

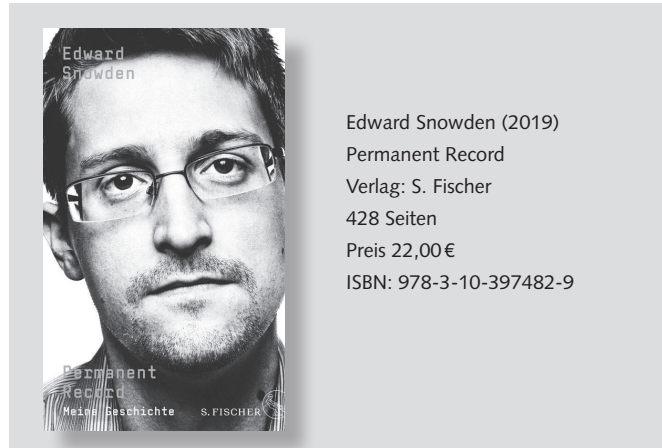
Edward Snowden: Permanent Record – Meine Geschichte

Sie wollen alles wissen, sie wollen alles sammeln, für alle Zeiten – the *Permanent Record*: Es bedurfte einiger Jahre in unterschiedlichen Abteilungen und Auslands-Dependancen der NSA und der CIA, bis Snowden bewusst wird, dass die US-Geheimdienste im Begriff sind, ein Überwachungsnetz unvorstellbaren Ausmaßes aufzubauen. Zunächst ist es eine vage Ahnung. Aber die treibt ihn an, sich Gewissheit zu verschaffen, Spuren nachzugehen, nach internen Dokumenten zu recherchieren, selber zum Sammler zu werden. Und schließlich fordert sein Gewissen, der Öffentlichkeit die Ungeheuerlichkeit des Tuns und der Pläne der Geheimdienste zu enthüllen, mit den gesammelten Dokumenten als Beweismaterial. *Permanent Record – Meine Geschichte* ist Snowdens sehr persönliche Erzählung. Er beginnt mit Erinnerungen aus seiner Jugendzeit, schreibt über Menschen, Erlebnisse und Ereignisse, die ihn geprägt haben, und lässt uns seinen Weg zum Wistleblower miterleben – Stoff für einen Agententhriller ...

Der 11. September 2001 verändert alles. Ein patriotischer Weckruf geht durch alle Schichten der US-amerikanischen Gesellschaft. Snowden, gerade 18 Jahre alt und aus einem patriotischen Elternhaus stammend, sieht es als seine staatsbürgerliche Pflicht, in dieser Stunde seinem Volk zu dienen, und wie viele andere junge Menschen meldet er sich 2004 zum Militär. In seiner Enttäuschung nach dem baldigen Abbruch seiner Ausbildung wegen einer ernsthaften Verletzung sucht er nach einer Möglichkeit, seine Fertigkeiten an anderer Stelle für sein Volk einzubringen: Die NSA, die wie alle anderen US-Geheimdienste in dem nun herrschenden politischen Klima ihre Kompetenzen und Mittel enorm ausbauen kann, sucht IT-Experten, zu jener Zeit eine rare Spezies. Und Snowden ist einer dieser jungen Exoten.

Snowden wird 1983 geboren, in dem Jahr, in dem das TCP/IP als universelles Kommunikationsprotokoll für alle im Internet vermittelten Daten eingeführt wird. Es wird der weltweiten Vernetzung einen entscheidenden An Schub geben. Noch im Grundschulalter darf Snowden einfache Programmbefehle auf dem Commodore 64 seines Vaters tippen. Als er neun ist, kauft der Vater sich seinen ersten PC, einen Compaq Pesario. „Der Compaq wurde mein ständiger Begleiter“, erinnert er sich, „mein zweites Geschwister, meine erste Liebe.“ Für mich als Leser war es ein Déjà-vu, wenn er beschreibt, wie er sich über ein 14,4-kBaud-Modem in Rechenzentren einwählt – ich habe die kryptische Melodie der Synchronisation über die analoge Telefonleitung noch im Ohr ... Er klinkt sich in die *bulletin boards* ein, landet mit *Telnet* auf der Konsole zentraler Rechenanlagen – auch schon einmal unautorisiert. Er entdeckt im Web 1.0 eine neue, ungeahnte Welt, eine Welt der Freiheit, der Offenheit, der unbegrenzten Möglichkeiten. „Ich war eines der *script kiddies*“, schreibt er, die ihre Kenntnisse schnipselweise aus *bulletin boards* und Diskussionsforen zusammentrugen und untereinander auf hektographierten Zetteln verbreiteten. So eignet er sich ein sehr fundamentales Wissen über die Mechanismen der Informationstechnik an. Teils eher zufällig, teils mit gezielten Experimenten, dringt er auch schon einmal in die abgeschlossenen Datenreiche staatlicher Institutionen ein, aus reiner Neugier. Wer denkt damals schon an die mannigfaltigen Missbrauchs-

möglichkeiten, die sich mit dem Ausbreiten des Netzes und seinem Eindringen in alle Lebensbereiche anbieten sollten? Die von den Möglichkeiten faszinierten glauben naiv, dass die *community* nur aus neugierigen, wissbegierigen, experimentierfreudigen *freaks* besteht.



Edward Snowden (2019)
Permanent Record
Verlag: S. Fischer
428 Seiten
Preis 22,00 €
ISBN: 978-3-10-397482-9

Snowden gehört zu der Generation, deren Kenntnisse und Erfahrungen mitwachsen mit den rasch komplexer und raffinierter werdenden Hardware-, Software- und Netzwerktechnologien. Diese Generation erlebt mit, wie das ursprünglich dezentral konzipierte Internet, eine anarchische, basisdemokratische Domäne, zunehmend von staatlichen Institutionen und gewinnorientierten Unternehmen in Beschlag genommen wurde und sich zu einer Netzwelt mit immer stärker zentralisierten Zügen entwickelt. Diesen Prozess aktiv mitzerleben, gibt dieser Generation die nicht wiederholbare Chance, ein Wissen aufzubauen, das noch in den entwicklungsgeschichtlichen Ursprüngen wurzelt, und darauf aufbauend ein ganzheitliches Verständnis zu entwickeln. Zu einer Zeit, als es noch Generalisten geben konnte, rekrutieren sich aus dieser Generation *computer professionals*, die die Informationstechnik von ihrer grundlegenden Substanz her begreifen, die ein intuitives Verhältnis zu ihr haben. Und die sucht die NSA zur Umsetzung ihrer Vorstellungen von einer weltweiten Überwachung für die Abwehr terroristischer Aktivitäten – händeringend.

2009 bewirbt sich Snowden bei der NSA und wird sofort eingestellt, auch ohne den eigentlich obligatorischen akademischen Abschluss. Zwar steht er auf der Gehaltsliste des IT-Dienstleisters Dell und bleibt es auch während der gesamten Tätigkeit für die NSA (ausgenommen zuletzt für drei Monate bei Booz Allen Hamilton). De facto ist sein Status jedoch der eines genuinen Mitarbeiters der NSA – auch wenn das später offiziell anders dargestellt wird, um seinen Mitarbeiterstatus herabzuspielen. Snowden wird dank seines Wissens und seiner Erfahrungen sehr bald mit komplexen Aufgaben betraut. Er wird ins Ausland delegiert, arbeitet in der US-Botschaft in Genf, später in Tokio, arbeitet zeitweise *undercover* für die CIA. Er lernt die IT-Instrumente und -Infrastruktur der Geheimdienste detailliert kennen – und da er im Gegensatz zu vielen seiner eng auf ihre IT-Tätigkeit fokussierten Mitarbeiter neugierig und aufgeschlossen für seine Umgebung ist, eröffnen sich ihm interessante Einblicke in die

Arbeitsweise der Geheimdienste, zumal er dank seiner Zugriffsrechte als Systemadministrator selbst zu hochvertraulich eingestuftem Material Zugang hat. Seine Zugriffsrechte werden noch einmal umfassender, als er mit Arbeiten zur Zusammenführung der heterogenen Systeme von CIA und NSA betraut wird. Nicht einmal leitende Mitarbeiter in höchsten Positionen, stellt er fest, verfügen über derart umfassende Zugriffsrechte wie die mit übergreifenden Administrationsarbeiten betrauten Mitarbeiter.

In Tokio springt er für einen Mitarbeiter ein und übernimmt dessen Aufgaben im Rahmen einer Schulungsveranstaltung über die IT-gestützten Ausspähtechniken des chinesischen Geheimdienstes. Erst die Recherche in den von der NSA zusammen getragenen Dokumenten zu diesem Thema – hier kommen ihm seine umfassenden Zugriffsrechte zur Hilfe – öffnen ihm die Augen für die grenzenlosen Möglichkeiten, eine ganze Gesellschaft bis zu ihrem letzten Individuum, bis in den letzten privaten Winkel auszuspähen – und welche ungeahnte Machtfülle der Staat damit über seine BürgerInnen gewinnen kann. Ein Verdacht keimt in ihm: Was China kann, was der chinesische Geheimdienst mit seinen Bürgern macht, macht es womöglich die NSA im Geheimen bereits mit der ganzen Welt? Arbeitet auch die NSA bereits an einem Überwachungsprogramm globalen Ausmaßes, an einem Programm, das auch die eigenen BürgerInnen erfasst, das die in der Verfassung der Vereinigten Staaten verbrieften Freiheitsrechte unterminiert, das an Legislative, an Exekutive und an allen politischen Instanzen vorbei getrieben wird?

Die Vorstellung einer alles erfassenden Überwachung ist weder mit seiner ethischen Überzeugung noch mit seiner patriotischen Einstellung vereinbar. Snowden will Beweise. Von nun an durchsucht er das Intranet der NSA systematisch nach Dokumenten, die ihm Einblick in die Programme der NSA geben. Anfänglich ist er nur auf der Suche nach einer Bestätigung für seinen Verdacht, dass ein amerikanisches Massenüberwachungssystem bereits existiert. Aber dann will er auch wissen, wie dieses System funktioniert. Er trägt zusammen, was er finden kann, zunächst ohne bewussten Plan, was er damit machen wird. Den zeitlichen Freiraum während seiner Dienststunden verschafft er sich, indem er jede neue Routineaufgabe, die er im Rahmen seiner Administrationstätigkeit übernimmt, sogleich automatisiert. Seine jetzige und letzte Dienststelle in Kunia auf der Hawaii-Insel Oahu bietet ihm als dem einzigen Mitarbeiter des *Office of Information Sharing* gute Möglichkeiten, seine Recherchen zu verschleiern und seine *Sammlung* zu verbergen.

Dass das Überwachungsprogramm der NSA in eklatanter Weise die Verfassung der USA verletzt, gibt Snowden den entscheidenden Impuls, zum Whistleblower zu werden. Seine Entscheidung ist gleichzeitig ein Schritt in die Einsamkeit und Isolation. Kollegen, mit denen er andeutungsweise darüber spricht, zucken nur die Schultern. Lindsay, seiner langjährigen Partnerin, muss er seinen Plan verschweigen, um sie nicht als Mitwisserin in Gefahr zu bringen. Die letzten Monate auf Hawaii ist er damit beschäftigt, seinen Riesenfundus an internen und vertraulichen Dokumenten unentdeckt aus seiner Dienststelle herauszuschaffen und unter großen Vorsichtsmaßnahmen auf die schwierige Suche nach Journalisten zu gehen, von denen er eine zuverlässige Unterstützung für seine Enthüllungen erwarten kann. Mit Laura Poitras und Glenn Greenwald wird ein Treffen in Hongkong vereinbart.

Mitte Mai 2013 schnürt Snowden leichtes Gepäck und fliegt, mit bar bezahlten Tickets, über Tokio nach Hongkong. Poitras' und Greenwalds Ankunft verzögert sich, für Snowden eine nervenzehrende Wartezeit in der panischen Angst, dass sein Vorhaben scheitern könnte und er alle Risiken vergeblich eingegangen wäre. Am 2. Juni erscheinen sie endlich. Die ersten Enthüllungen schlagen weltweit ein. Dann folgen drei weitere Wochen zermürbenden Wartens, bis der Weg gebahnt ist in ein Land, das keinen Auslieferungsvertrag mit den USA hat, Ecuador. Sarah Harrison, Journalistin und Mitarbeiterin von Wikileaks, ist gekommen, um Snowden zu unterstützen. Sie begleitet ihn auf dem Flug mit dem Ziel Quito, via Moskau und Havanna, um den Luftraum von militärisch mit den USA kooperierenden Staaten so gut wie möglich zu umgehen. Am 23. Juni findet der Flug sein ungeplantes Ende bereits in Moskau. Snowden darf nicht wieder aus Russland ausreisen, denn die US-Behörden haben seinen Pass annulliert. Seitdem lebt Snowden, nun bereits im siebten Jahr, in Moskau im Exil, seit drei Jahren mit Lindsay, die ihm gefolgt ist – vor zwei Jahren haben sie geheiratet.

Permanent Record – Meine Geschichte ist ein ein lesenswertes und ein sehr wichtiges Buch, hochinteressant nicht zuletzt auf Grund der Fülle an Hintergrundinformationen. So nimmt uns Snowden auf seinem Weg durch seine verschiedenen Arbeitsorte mit in die Welt der *intelligence community*, der Nachrichten- und Aufklärungsdienste, und vermittelt uns en passant aufschlussreiche Einblicke in deren Denken und Wirken. Das Buch liest sich flüssig, und am Ende wird es richtig spannend. Man merkt dem Text die professionelle Unterstützung an – Snowden würdigt sie im Nachspann, die wertvolle Hilfe vieler Köpfe bei der Strukturierung des Stoffes und der Niederschrift der vielen Details. Auch dem Übersetzer gelingt es gut, diese Authentizität wiederzugeben.

Das Buch erscheint zu einer Zeit, in der wir bereits aus den Augen verloren haben, welche Ungeheuerlichkeiten Snowden enthüllt hat. So bleibt nach dem Lesen des Buches ein ungutes Gefühl: Was wurde aus dem riesigen Fundus an Material gemacht, das Snowden unter höchsten persönlichen Risiken und mit der Konsequenz einer nachhaltigen persönlichen Einschränkung beschafft hat? Die Veröffentlichung einer Reihe spektakulärer Details hat die öffentliche Empörung entflammt, für eine kurze Zeit. Und schon ist das öffentliche Interesse – und damit das Engagement der Medien – wie bei allen Skandalen wieder eingeschlafen. Wenn er es auch nicht durchblicken lässt, für Snowden muss das eine herbe Enttäuschung sein. Denn er hat nicht die punktuellen Übergriffe – wie etwas den Einbruch in Merkels gesichertes Telefon – publik machen wollen. Er wollte das System aufdecken, die Intention dahinter und das Potenzial, das die NSA bereit hält für eine weltumspannende Überwachung. Snowden wollte mit seinem Material Glaubwürdigkeit erreichen. In diesem Sinne haben die Medien sein Material missbraucht, um daraus eine Reihe von Sensationsstories zu machen. Und dann das Interesse verloren. Sie haben die Chance verpasst, auf der Grundlage diesen Materials offensive Aufklärungsarbeit zu leisten, die Gesellschaft zu sensibilisieren für die Gefahr, im Sog der Technologie in einen Überwachungsstaat à la China hineinzugleiten.

Snowden entlässt uns mit einem Appell an unsere Verantwortung gegenüber unseren Kindern und Enkeln: „Wenn wir den

Anspruch an unsere Daten jetzt nicht zurückfordern, wird es für unsere Kinder vielleicht zu spät sein. [...] Jede zukünftige Generation wird [...] der ungeheuerlichen Anhäufung von Information unterworfen sein [...], deren Potential zur Kontrolle der

Gesellschaft und Manipulation jedes Einzelnen nicht nur die gesetzlichen Beschränkungen sprengt, sondern auch jegliche Vorstellungskraft.“



Wissenschaft & Frieden 4/2019 „Ästhetik im Konflikt“

Bei der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 2019 an den brasilianischen Photographen Sebastião Salgado leitete Wim Wenders seine Laudatio mit zwei Fragen ein: „Kann Photographieren ein Akt des Friedens sein? Kann die Photographie friedensfördernd sein?“ Photographien und andere künstlerische Werke provozieren überdies die Frage, wie die Darstellung von Leid und Zerstörung auf die BetrachterInnen wirkt – verharmlosend, abstoßend, aufklärend, versöhnend, aktivierend? Mit diesen und anderen Fragen befassen sich die Artikel in W&F 4/2019, „Ästhetik im Konflikt“.

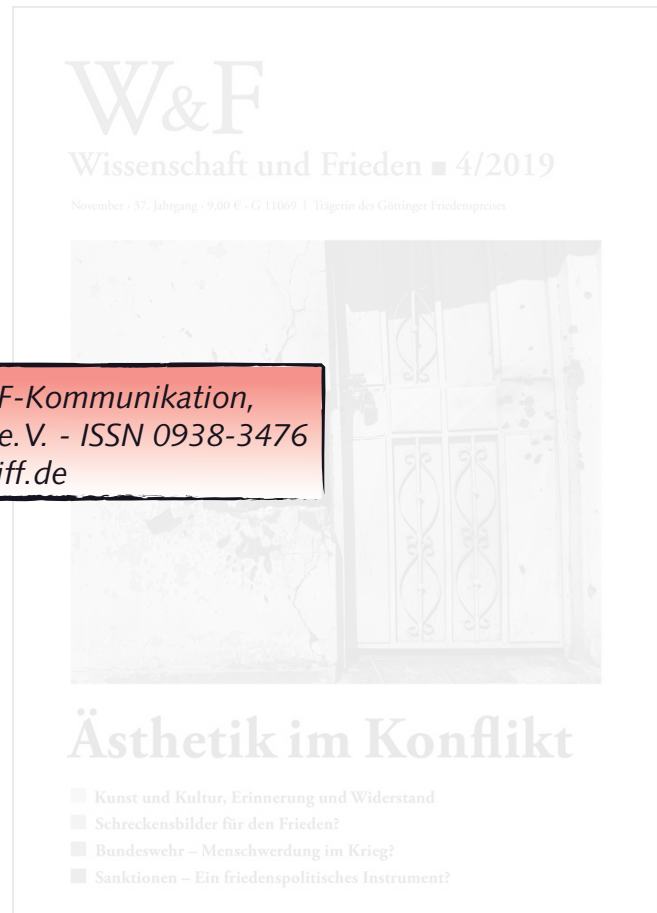
Es schreiben:

- *Christine André und Berit Bliesemann de Guevara*: Konflikttextilien – Analytischer, ästhetischer, politischer, Friedensforschung und -arbeit
- *Claudia Maya und Stefan Pöhl*: Die Ästhetik des Krieges – Der kolumbianische Bürgerkrieg im Werk von Jesús Abad Colorado
- *Christina Hartmann*: Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit – Kunst und Kultur in der sudanesischen Revolution
- *Aicha Kheinette*: Die Schönheit der Bombe – Zur Ästhetik im nuklearen Diskurs
- *Tim Bausch*: „House Demolitions“ – Eine szenische Darstellung ästhetischen Widerstandes
- *Michaela Zöhrer*: Schreckensbilder für den Frieden? Zur Rolle gewaltvoller Bilder in Geschichte und Gegenwart
- *Anne Maximiliane Jäger-Gogoll*: „Verblendung“ als Aufklärung – Eine Gedenkinstallation für die Opfer der „Marburger Jäger“
- *Michael Jenewein*: Menschwerdung im Krieg – Bundeswehr in den Fußstapfen von Ernst Jünger?
- *Dieter Senghaas*: Komponierbare Friedensproblematik?

Außerhalb des Schwerpunktes denken *Christine Schweitzer* und *Helmut Lohrer* darüber nach, ob Sanktionen ein geeignetes friedenspolitisches Instrument sind, *Senta Pineau* blättert die zehnjährige Geschichte der Zivilklausel in Nordrhein-Westfalen auf und *Karlheinz Lipp* stellt anlässlich dessen 50. Todestages den Friedensaktivist und -arbeiter Friedrich Siegmund-Schultze vor.

Der Gastkommentar von *Jochen Hippler* wirft einen Blick auf den aktuellen Konflikt in Kaschmir und die kommentierte Pres-

schau beleuchtet die Reaktionen auf den Einmarsch der Türkei in Nordsyrien.



erschienen in der FfF-Kommunikation,
herausgegeben von FfF e.V. - ISSN 0938-3476
www.fiff.de

Wissenschaft & Frieden, 4/2019: „Ästhetik im Konflikt“. 9,00 € Inland, EU plus 3,00 € Porto (Bitte um Vorkasse: Sparkasse KölnBonn, DE86 3705 0198 0048 0007 72, SWIFT-BIC COLSDE33XXX)

W&F erscheint vierteljährlich. Jahresabo 35 €, ermäßigt 25 €, Ausland 45 €, ermäßigt 35 €, Förderabo 60 €. W&F erscheint auch in digitaler Form – als PDF und ePub. Das Abo kostet für Bezieher der Printausgabe zusätzlich 5 € jährlich – als elektronisches Abo ohne Printausgabe 20 € jährlich.

Bezug: W&F c/o BdWi-Service, Gisselberger Str. 7, 35037 Marburg, E-Mail: vertrieb@wissenschaft-und-frieden.de, www.wissenschaft-und-frieden.de

Wissenschaft und Frieden ist Trägerin des Göttinger Friedenspreises 2018